



# Covenant & Conversation

Jonathan Sacks  
THE RABBI SACKS LEGACY

## STUDIEN ZUR SPIRITUALITÄT

AUS DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von Covenant & Conversation, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s<sup>d</sup>/innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

## Beschalach

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

# Erneuerbare Energie

Die erste Übersetzung der Tora in eine andere Sprache – ins Griechische – entstand etwa im zweiten Jahrhundert v. u. Z. in Ägypten unter der Herrschaft von Ptolemäus II. Sie ist als Septuaginta, hebräisch *Haschiwim*, bekannt, weil sie von einer Gruppe von sieben Gelehrten angefertigt wurde. Wie der *Talmud* aber berichtet, haben die an dem Projekt arbeitenden Weisen an verschiedenen Stellen absichtlich bestimmte Sätze nicht wortgetreu übersetzt, da sie der Meinung waren, dass eine wörtliche Übersetzung für eine griechische Leserschaft einfach unverständlich wäre. Eine dieser Passagen war: „Am siebten Tag vollendete Gott all Sein Werk, das Er geschaffen hatte.“ Stattdessen schrieben die Übersetzer: „Am sechsten Tag vollendete Gott all Sein Werk“<sup>1</sup>.

Was war es, von dem sie glaubten, dass die Griechen es nicht verstehen würden? Warum erschien ihnen die Vorstellung, dass Gott das Universum in sechs Tagen erschaffen hatte, eher verständlich, als dass Er sie in sieben Tagen schuf? Dies mag rätselhaft klingen, doch die Antwort ist einfach. Die Griechen konnten den siebten Tag, den *Schabbat*, nicht als Teil des Schöpfungswerkes verstehen. Was ist denn schöpferisch am Ausruhen? Was ist mit dem *Unterlassen* von Schöpfung, Arbeit und Erfindungen wohl erreicht? Die Idee schien keinerlei Sinn zu ergeben.

In der Tat verfügen wir über das unabhängige Zeugnis der griechischen Schriftsteller jener Zeit, dass eines der Dinge im Judentum, über die sie sich lustig

machten, der *Schabbat* war. Die Juden, so sagten sie, würden an einem von sieben Tagen nicht arbeiten, weil sie faul seien. Die Vorstellung, dass der Tag selbst einen eigenständigen Wert haben könnte, lag offenbar jenseits ihres Fassungsvermögens. Es ist schon kurios, dass das Reich von Alexander dem Großen bereits nach kurzer Zeit zu zerfallen begann, ebenso wie der frühere Stadtstaat Athen, der einige der größten Denker und Schriftsteller in der Geschichte hervorbrachte. Zivilisationen können genauso wie Individuen unter Burnout leiden. Dies geschieht, wenn man in seiner Zeitplanung keinen Ruhetag vorgesehen hat. Wie Ahad HaAm sagte: „Mehr noch als das jüdische Volk den *Schabbat* gehalten hat, hat der *Schabbat* das jüdische Volk gehalten.“ Wer an einem von sieben Tagen ruht, der wird nicht vom Burnout eingeholt.

Der *Schabbat*, dem wir in dieser *Parascha* zum ersten Mal begegnen, ist eine der bedeutsamsten Einrichtungen, die die Welt je gekannt hat. Er hat das Zeitverständnis der Welt von Grund auf verändert. Vor dem Judentum haben die Menschen die Zeit entweder nach der Sonne – dem Sonnenkalender, der sich mit seinen 365 Tagen an den Jahreszeiten ausrichtet – oder nach dem Mond gemessen, also nach Monaten („Monat“ leitet sich vom Wort „Mond“ ab) mit jeweils etwa dreißig Tagen. Die Idee der Sieben-Tage-Woche – für die es in der Natur keine Entsprechung gibt – wurde in der Thora geboren und verbreitete sich über das Christentum und den Islam in der ganzen Welt. Beide entlehnten sie dem Judentum, wobei sie den Ruhetag zur

<sup>1</sup> *Megilla* 9a.

Unterscheidung einfach auf einen anderen Tag legen. Wir haben Jahre aufgrund der Sonne, Monate infolge des Mondes und Wochen dank der Juden.

Was der *Schabbat* bewirkt hat und auch weiterhin bewirkt, ist, in unserem Leben und in der Gesellschaft als Ganzes einen Raum zu schaffen, in dem wir wirklich frei sind. Frei vom Arbeitsstress, frei von den Forderungen rücksichtsloser Arbeitgeber, frei von den Sireningesängen einer Verbrauchergesellschaft, die uns dazu drängt, unseren Weg zum Glück über den Konsum zu finden, frei, um in der Gesellschaft derer, die wir lieben, wir selbst zu sein. Trotz tiefgreifendsten wirtschaftlichen und industriellen Wandels hat dieser eine Tag in jeder Generation seine Bedeutung stets aufs Neue gezeigt. Zu Moses' Zeiten bedeutete er die Befreiung aus der Sklaverei des Pharaos. Im neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert bedeutete er die Freiheit von der Arbeit in Ausbeuterbetrieben mit überlangem Werktag und geringer Bezahlung. In unserer Zeit bedeutet es die Freiheit von E-Mails, Smartphones und den Anforderungen einer Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit.

Durch unsere *Parascha* erfahren wir, dass der *Schabbat* zu den ersten Geboten gehörte, die die Israeliten beim Auszug aus Ägypten empfangen. Nachdem sie sich über den Mangel an Nahrung beklagt hatten, sagte ihnen Gott, er würde ihnen Manna vom Himmel schicken, aber sie dürften es nicht am siebten Tag sammeln. Stattdessen würde eine doppelte Portion am sechsten Tag fallen. Deshalb haben wir in Erinnerung an diese Zeit bis zum heutigen Tag am *Schabbat* zwei *Challot*.

Der *Schabbat* war nicht nur in kultureller Hinsicht, sondern auch konzeptionell ein Novum. Zu allen Zeiten haben die Menschen von einer idealen Welt geträumt. Wir nennen solche Visionen Utopien, abgeleitet vom griechischen Wort *ou* für „nein“ und *Topos* für „Ort“.<sup>2</sup> Sie werden so genannt, weil kein solcher Traum jemals wahr geworden ist, außer in einem Fall: dem *Schabbat*. Der *Schabbat* ist die „Utopie jetzt“, weil wir an diesem Tag, fünfundzwanzig Stunden pro Woche, eine Welt erschaffen, in der es keine Hierarchien gibt, keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer, keine Käufer und Verkäufer, keine Ungleichheiten des Reichtums oder der Macht, keine Produktion, keinen Verkehr, keinen Fabriklärm, kein Marktgeschrei. Er ist „der Ruhepol der sich drehenden Welt“, eine Pause zwischen den Sätzen einer Symphonie, eine Pause zwischen den

Kapiteln unserer Tage, eine zeitliche Entsprechung der offenen Landschaft zwischen Städten, wo man eine frische Brise spüren und dem Gesang der Vögel lauschen kann. Der *Schabbat* ist eine Utopie, nicht wie sie am Ende der Zeit sein wird, sondern wie wir sie schon jetzt, „mitten in der Zeit“, einüben.

Gott wollte, dass die Israeliten mit ihrer Freiheitsprobe des „ein Tag von sieben“ bereits kurz nach dem Auszug aus Ägypten beginnen, denn wirkliche Freiheit wie die an „sieben Tagen von sieben“ braucht Zeit, Jahrhunderte, ja Jahrtausende. Die Tora betrachtet die Sklaverei als Unrecht,<sup>3</sup> aber sie hat sie nicht sofort abgeschafft, da die Menschen dazu noch nicht bereit waren. In Großbritannien und Amerika zum Beispiel wurde sie erst im neunzehnten Jahrhundert offiziell verboten, und selbst das ging nicht ohne Kämpfe vonstatten. Doch nachdem der *Schabbat* einmal in Gang gesetzt worden war, waren die Folgen unausweichlich, denn Sklaven, welche die Freiheit an einem von sieben Tagen kennenlernen, werden sich am Ende gegen alle ihre Ketten erheben.

Der menschliche Geist braucht Zeit, um zu atmen, um zu wachsen. Die erste Regel im Zeitmanagement lautet, zwischen *wichtigen* und lediglich *dringenden* Dingen zu unterscheiden. Unter Stress werden Dinge, die wichtig, aber nicht dringend sind, oft in den Hintergrund gedrängt. Dabei sind es oft gerade diese Dinge, die für unser Glück und das Gefühl eines erfüllten Lebens von primärer Bedeutung sind. Der *Schabbat* ist eine Zeit, die den wichtigen, aber nicht dringenden Dingen gewidmet ist: der Familie, den Freunden, der Gemeinschaft, einem Gefühl der Heiligkeit, dem Gebet, in dem wir Gott für die guten Dinge in unserem Leben danken, und der Toralesung, bei der wir die lange, dramatische Geschichte unseres Volkes und unserer Reise wieder und wieder erzählen. *Schabbat* ist der Tag, an dem wir *Schalom Bajit* feiern – den aus der Liebe geborenen Frieden, der in einem von der *Schechina* gesegneten Haus lebt, der Gegenwart Gottes, die im Schein der Kerzen, im Wein und in den besonderen Broten förmlich zu spüren ist. Dies ist eine Schönheit, die nicht von Michelangelo oder Leonardo geschaffen wurde, sondern von einem jeden von uns: eine friedvolle Insel der Zeit inmitten der oft wütenden See einer rastlosen Welt.

Ich habe einmal zusammen mit dem Dalai Lama an einem Seminar (organisiert vom *Elijah Institute*) in Amritsar, Nordindien, der heiligen Stadt der Sikhs, teilgenommen. Im Verlauf der vor zweitausend Sikh-

<sup>2</sup> Das Wort wurde 1516 von Sir Thomas More geprägt, der es als Titel für sein Buch verwendete.

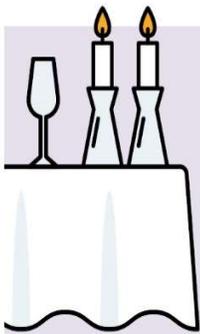
<sup>3</sup> Zum Unrecht der Sklaverei aus der Sicht der Tora siehe die bedeutende Analyse in Rabbi N. L. Rabinovitch, *Mesilot Bilewawam* (Maaleh Adumim, Maaliyot, 2015), S. 38–45. Der Argumentationsansatz beruht auf der sowohl in der schriftlichen *Tora* als auch in der *Mischna* maßgebenden Auffassung, dass alle Menschen als Ebenbild Gottes dieselbe ontologische Würde besitzen. Dies stand in schärfstem Kontrast zu den Ansichten etwa von Platon und Aristoteles.

Rabbi Rabinovitch analysiert die Ansichten der Weisen, von Maimonides und *Me'iri*, zu dem Satz „Sie sollen für immer eure Knechte sein“ (Lev. 25:46). Zu beachten ist auch das Zitat, das er aus Hiob 31:13–15 anführt: „Wenn ich einem meiner Diener die Gerechtigkeit verweigert habe... als er eine Beschwerde gegen mich hatte, was werde ich dann tun, wenn Gott mich zur Rede stellt? Was werde ich antworten, wenn ich zur Rechenschaft gezogen werde? Hat nicht Er, der mich im Mutterleib gemacht hat, auch sie geschaffen? Hat nicht Derselbe uns beide in unseren Müttern geformt?“

Studenten gehaltenen Vorträge wandte sich einer der Sikh-Führer an die Studierenden und sagte: „Was wir brauchen, ist das, was die Juden haben: *Shabbat!*“ Stellen Sie sich nur vor, sagte er, ein Tag, der jede Woche der Familie, dem Zuhause und den Beziehungen gewidmet ist. Er konnte seine Schönheit erkennen. Wir können seine Realität leben.

Die alten Griechen konnten nicht verstehen, wie ein Tag der Ruhe Teil des Schöpfungswerks sein kann. Und doch ist es so, denn ohne Ruhe für den Körper,

Frieden für den Geist, Stille für die Seele und eine Erneuerung unserer Bande der Identität und Liebe verkümmert und stirbt letztlich der kreative Prozess. Er fällt der Entropie zum Opfer, dem Prinzip, dass alle Systeme mit der Zeit an Energie verlieren. Das jüdische Volk hat im Laufe der Zeit nicht an Energie verloren und bleibt so vital und kreativ wie eh und je. Der Grund dafür ist der *Schabbat*: der Menschheit größte Quelle erneuerbarer Energie, jener Tag, der uns die Kraft gibt, weiter Neues zu schöpfen.



## Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Welcher Aspekt des *Schabbat* ist Ihnen der liebste?
2. Wie hat Ihrer Meinung nach die jüdische Idee des *Schabbat* die Welt zum Besseren verändert?
3. Ist es schwer, das Dringende vom Wichtigen zu trennen? Welche Dinge in Ihrem Leben sind wichtiger als das Dringende, um das Sie sich normalerweise sorgen?